

Zum Neuen Jahr

wünscht zuvörderst Euch allen, liebe Leserinnen und Leser, der Schriftleiter das denkbar Beste. Was immer an guten und edlen Wünschen tief verborgen in Euerem Herzen blüht, möge dieses Jahr zur schönen Erfüllung reifen lassen! Hoffentlich wird auch den meinen Gewährung. Und da Ihr alle ein wenig dazu beitragen sollt, muß ich Euch meine Wünsche vortragen.

In den vergangenen Tagen habe ich oft die Hefte des letzten Jahrganges hergenommen und immer wieder den Inhalt überprüft. Dabei beschlich manchmal eine gewisse Verzagttheit mein Herz, ob ich das Amt als Schriftleiter unseres Werkblattes Euerer Erwartung gemäß geführt habe. Meine Kräfte habe ich wohl eingesetzt, aber ich weiß nicht, ob sie ausreichend waren. Es ist eben nicht gut, wenn der Schriftleiter auf einsamer Warte steht und mit seinen Lesern keine gegenseitige Fühlung hat. Was mir selbst als wichtig erscheint, kann ich Euch jeweils durch das Werkblatt mitteilen. Aber es gibt doch auch so und so viele Dinge, die Euch am Herzen liegen, sei es, daß Euch einmal eine Abhandlung besonders gut gefällt oder auch, daß eine Eueren Beifall nicht findet. Aber solche Stimmungen möchte ich zu gerne unterrichtet sein; ich will daraus lernen. Schreibt also ab und zu Euerem Schriftleiter einige Worte — auch des Tabeis! Ich bin sogar gerne bereit eine eigene Plauderede einzurichten, in der besonders Ihr selbst mit Anregungen, Fragen und dergleichen zum Wort kommen sollt; das würde uns sicher einander näher bringen und wäre geeignet die Zeitschrift auszubauen.

Ferner wünsche ich recht dringend, daß Ihr das Werkblatt verbreiten helft. Zeigt es Eueren Bekannten und Freunden, die ja vielfach vom Frankenbund und seinen Bestrebungen überhaupt noch nichts wissen. Es sind doch wahrlich im letzten Jahrgange Aufsätze enthalten, die den weitesten Leserkreis verdienen. Probehefte können zum Zwecke der Werbung jederzeit vom Verlag bezogen werden. Berücksichtigt auch bei Eueren Einkäufen jene Firmen, die ihre Waren bei uns anzeigen, und gebt Euch als Frankenbändler zu erkennen. Es freut die Geschäftsleute der Erfolg ihrer Anzeige und nützt uns zugleich. Durch solche Arbeit dient Ihr der Zeitschrift und ihren Belangen ohne sonderliche Mühe, Ihr helft dadurch mir die schwere Arbeit tragen.

Doch dieses Mittragen soll nicht allein in ideeller Teilnahme bestehen, Ihr sollt auch — nun aber seinigt mich nicht! — Ihr sollt auch ein kleines wirkliches Opfer bringen dadurch, daß Ihr vom Januar ab im Jahre 1 Mark mehr bezahlt. Nein,

das Heft nicht in die Ecke werfen, Postkarte nehmen und abbestellen! Seid überzeugt, diese Maßnahme geschieht nicht¹⁾ meinetwegen; mein Schriftleitergehalt wird nach wie vor ins Buch der Ewigkeiten eingetragen. Aber die Herstellungskosten haben sich erhöht, dann muß ich einen Teil des Bezugspreises an den Bund abführen und wenn der Bund gedeihen soll, muß er unbedingt über gewisse Geldmittel verfügen. Also, bitte, opfert diese 1 Mark für das Jahr und bezahlt nunmehr 5 Mark statt 4 Mark als Bezugspreis. Der Bundestag im Sommer 1929 wird sich der Notwendigkeit nicht verschließen und seine Genehmigung, so hoffe ich mit Zuversicht, erteilen. Aber noch einmal bitte, bezahlt den Bezugspreis auch wirklich, und zwar bald, ganz oder in Raten, nach Euerem Belieben.

Endlich gelten meine besten Wünsche dem Frankenbunde selbst. Möge er im kommenden Jahre voranschreiten mit seiner Arbeit und möge diese Arbeit vom besten Erfolg gekrönt sein. Aber nur der Haule erwartet alles vom Glück; wir dagegen wollen lediglich seine Unterstützung. Schaffen wollen wir schon selbst und Ihr sollt und werdet gerne mit-helfen als treue Franken und eifrige Mitglieder des Bundes.

So wollen wir denn frisch ans Werk gehen und auf das neue Jahr unsere ganze Zuversicht setzen. Es bringe Euch selbst vor allem die Erfüllung Eurer eigenen Wünsche, es bringe der Zeitschrift eine treue und vergrößerte Lesergemeinde, es bringe dem Frankenbund schönste Erfolge in seiner Arbeit. In all Euerem und des Frankenbundes Beginnen wünsche ich reichsten Gottessegens.

Anton Fried

Der 1. Bundesvorsitzende

möchte den Worten des Schriftleiters noch einiges hinzufügen. Freilich kann er nicht ebenso herzlich und freundlich sprechen; dazu ist ihm das Herz viel zu schwer. Das verfloffene Kalenderjahr hat ihm zuviel Ärger und Verdruß gebracht. Es ist unglaublich, unter welchen Schwierigkeiten z. B. die diesjährigen Salzburgspiele aufgezäumt werden mußten, gegen welche Verhöhnung, Verkennung und welche Mänke zu kämpfen war. Einiges wäre an sich dem Kapitel „Komödie“ zuzuweisen, wenn es nicht den Leitern des Frankenbundes schlaflose Nächte bereitet hätte; die Tatsache, daß der Frankenbund seine durch ideale Zwecke verursachten Verpflichtungen in einzelnen Fällen nicht so rasch erfüllen konnte als es den Leitern selber erwünscht gewesen wäre, hat zu Demütigungen für den Bundesvorsitzenden geführt.

Nichtblicke waren es, wenn einzelne Persönlichkeiten, zum Teil außerhalb des Bundes stehende, den Frankenbund durch Spenden unterstützten. Dies waren (zu den im Maiheft 1928 schon aufgezählten) bis Dezember: Fabrikdirektor Dr. Hans Wolza, Kaufmann Lupsch, Fabrikant Dr. Gademann (Schweinfurt), Kaufmann Karl Simon, Brauereidirektor Ludwig Fischer, Kaufmann S. Kuslewitz, Brauereidirektor Anton Kucheneister; Regierungspräsident Dr. v. Henle